

Nachruf auf Rolf Huisgen

reits während der Doktorarbeit mit eigenständigen Untersuchungen beginnen, durch die er sich im Wesentlichen autodidaktisch das Gebiet der physikalisch-organischen Chemie erschloss, dem er auch später treu blieb. Nach Lois P. Hammett (1940) ist das ein Gebiet, in dem organische Verbindungen und ihre Reaktionen (Reaktionsmechanismen) mittels der Methoden der experimentellen physikalischen Chemie studiert werden. Huisgen brachte es zur Meisterschaft besonders im Bereich der Kinetik chemischer Reaktionen. Hier konnten interessante Einsichten für verschiedene Reaktionen gewonnen werden, die 1947 zur Habilitation führten.

In die Habilitationszeit fällt auch der Aufbau einer Familie. So erfolgte 1945 die Hochzeit mit Trudl Schneiderhan, einer promovierten Chemikerin, und die Geburt der Töchter Birge (1946) und Helga (1949).

Bereits 1949 kam der erste Ruf, auf ein Extraordinariat an der Universität Tübingen. Der Ordinarius Georg Wittig (Nobelpreis 1979) war ein Meister in der Etablierung neuartiger Reaktionen, so der 1944 entdeckten Wittig-Reaktion, die breit einsetzbar ist und industrielle Anwendung u. a. für die Synthese von Vitamin A gefunden hat. Tübingen hatte den Krieg unbeschadet überstanden, und das Institut konnte die zahlreich hereinströmenden Studierenden, vor allem ehemalige Soldaten, aufnehmen. Anders stand es um die Zahl junger Dozenten, die infolge der Kriegsverluste klein war.

Trotz seiner Jugend und einer entsprechend geringen Zahl an Publikationen erhielt Huisgen 1951 in rascher Folge Rufe auf bedeutende Lehrstühle, zuerst an die Universität Marburg (Nachfolge Hans Meerwein), dann nach Erlangen (Nachfolge Rudolf Pummerer) und schließlich auf den Lehrstuhl seines Doktorvaters an der LMU München. Letzterer wurde angenommen, wahrscheinlich mit einigem Bangen angesichts der Vorgänger Justus von Liebig sowie der Nobelpreisträger Adolf von Baeyer (1905), Richard Willstätter (1915) und Heinrich Wieland (1927).

1952 erfolgte der Umzug nach München, wo zunächst Räume im Zoologischen Institut bezogen wurden. Im gleichen Jahr wurde der Neubau des Instituts begonnen. Bereits 1956 konnten brandneue Laboratorien, an der Karlsstraße in der Nähe des Hauptbahnhofs gelegen, bezogen werden; eigene Hörsäle wurden vier Jahre später fertig gestellt.

Wie für so viele Bereiche waren die 1960er Jahre eine goldene Zeit für die organische Chemie. Durch neue physikalische Methoden, vor allem die Kernresonanz-Spektroskopie, ließen sich insbesondere Strukturbestimmungen sehr viel rascher als mittels Elementaranalyse und rein chemischer Abbauverfahren, wie sie noch während Huisgens Doktorarbeit üblich waren, durchführen. Zusätzlich wurden schnelle Molekülumwandlungen routinemäßig erforschbar. Fortschritte in der theoretischen Chemie, insbesondere die Molekülorbitalmethode, erlaubten ein neues Verständnis des Ablaufs chemischer Reaktionen.